

# Inhalt

## Die Lüge wird zur Weltordnung gemacht . . . . . 11

- 1 Was heißt die Tautologie: »nur der Text Kafkas stimmt mit Kafkas Text überein«? . . . . . 11
- 2 »Ich stehe auf der Türschwelle, im Begriffe, mein Zimmer zu betreten.« Zur Unmöglichkeit die Welt zu denken . . . . . 27
- 3 Mythos- und Machtkritik. . . . . 38
- 4 Der Ketzer ohne Glauben. . . . . 40
- 5 Eine Parodie der Theologie. . . . . 47
- 6 »Klassische« Texte umschreiben – Die Kritik der Mythen. . . . . 57
- 7 Das Gesetz oder das Funktionieren der Macht . . . . . 60
- 8 Die gesellschaftliche *Wunsch*-Maschine. . . . . 70
- 9 Gleichnisse. . . . . 79
- 10 Kafka als Aufschreibesystem. . . . . 81

## Karl Roßmanns Verwandlung in einen »Negro« in *Der Verschollene*. . . . . 83

- 1 Die Ausfahrt ins mythische Land des Kapitals . . . . . 83
- 2 Die Erbsünde ist immer schon da, schon bevor wir irgendetwas getan haben . . . . . 85
- 3 Die rationale Darstellung einer irrationalen Welt . . . . . 89
- 4 »Das dürfen Sie sich nicht gefallen lassen« – Der Heizer und die »Disziplin« . . . . . 92
- 5 Der Mythos von der Hölle der Arbeitswelt und der Erlösung in Kafkas *Der Verschollene* . . . . . 97
- 6 Ein Landhaus bei New York – ein Ort der Verführung, dem Ort der Disziplin entgegengesetzt . . . . . 104
- 7 Die Fotografie der Eltern und der Marsch nach Ramses . . . . . 106
- 8 Die Entfremdung des Menschen in der kapitalistischen Welt . . . . . 108
- 9 Hotel Occidental – der unmenschliche Zwang zum pausenlosen Arbeiten. . . . . 114
- 10 Es musste wohl eine entlegene Vorstadtstraße sein [...] . . . . . 117
- 11 Der Student oder das Simulakrum eines Aufstiegs aus dem Elend . . . . . 126
- 12 Die Flucht aus der inhumanen Gesellschaft: die zweifelhafte Utopie . . . 128

## Der Gerichtsorganismus als Schwebезustand:

### Zu Kafkas Roman *Der Prozeß* . . . . . 143

- 1 Die Struktur der ideologischen Verblendung in Kafkas *Prozeß*. . . . . 146
- 2 Die Existenz der Schuld als Bedingung der Existenz des moralischen Gesetzes . . . . . 148
- 3 Die Verhaftung – K. erfährt, dass er zweifellos schuldig sei . . . . . 172
- 4 Der Untersuchungsrichter – das imaginäre Gericht . . . . . 175
- 5 Die Gerichte auf den Dachböden in der Vorstadt. . . . . 181

6	Die Prügler – in einer Art dunklen Lederkleidung . . . . .	186
7	Wer bestraft wird, hat es immer verdient . . . . .	188
8	Der Onkel – Das Gespenst vom Lande . . . . .	192
9	Der Armenadvokat Huld in der Vorstadt . . . . .	194
10	Titorelli – Der Maler der leeren Transzendenz . . . . .	199
11	Im Dom: Der Gefängniskaplan, der die Verurteilten zum Tode begleitet . . . . .	206
12	Vor dem Gesetz – Eine Legende voller Widersprüche. . . . .	208
13	Die Ermordung – Die Vollstreckung des Urteils in einem Steinbruch . . . . .	212

***Das Schloß – Das leere Zentrum des Panoptikums: »Man ist dort überdies immer beobachtet, wenigstens glaubt man es.« (S 275) . . . . . 217***

1	Der Eintritt K.s in die Welt des Dorfes und des Schlosses. . . . .	217
2	Die Angst vor den Bettlern, Vagabunden, Delinquenten, Kriminellen: Landstreicher oder Landvermesser? . . . . .	219
3	Das zufällige Ereignis, das nicht rückgängig gemacht werden kann . . . . .	223
4	Das Schloß des Herrn Grafen Westwest . . . . .	225
5	Der Weg zum Schloss erweist sich als unendlich, das Schloss als völlig unzugänglich . . . . .	227
6	Das Schloss: »ein recht elendes Städtchen, aus Dorfhäusern zusammengetragen« . . . . .	229
7	Die einzige Verbindung zum Schloss ist Barnabas, der unzuverlässige Bote . . . . .	231
8	»Es sind die Gehilfen« – »sie sind mir erst hier zugelaufen.« – Die Gehilfen und das Problem der Identität. . . . .	237
9	K. entläßt die Gehilfen – Die Slapstick-Komödie geht weiter . . . . .	240
10	Durch die Kündigung der Gehilfen »ändert sich auch ihr Wesen« . . . . .	242
11	»Die Unterredung mit Klamm stellst du dir als ein Geschäft vor, bar gegen bar.« K., Frieda und Herr Klamm. . . . .	244
12	Erstes Gespräch mit der Wirtin: »Sie sind nicht aus dem Schloß, Sie sind nicht aus dem Dorfe, Sie sind nichts.« . . . . .	252
13	Zweites Gespräch mit der Wirtin: »Ihre hier sinnlosen, in der Fremde, aus der Sie kommen, vielleicht gültigen Gedanken«. . . . .	254
14	Beim Dorfvorsteher: »Du mußt einen Akt suchen, auf dem das Wort »Landvermesser« blau unterstrichen ist.« . . . . .	256
15	Die Verteilung der Akten und das Chaos der Bürokratie . . . . .	262
16	»Der Lehrer ist wörtlich der Vertreter des Vaters« (Sokol 1976: 448) . . . . .	267
17	Slapstick-Katastrophen in der Schule . . . . .	269
18	Hans Brunswick und seine kranke Mutter und K., »das bittere Kraut« . . . . .	272
19	Friedas Vorwurf, dass er in ihr nur die »Geliebte Klamms« gesehen habe . . . . .	274
20	»Als gäbe es gleichzeitig nichts Sinnloseres, nichts Verzweifelteres als diese Freiheit, dieses Warten, diese Unverletzlichkeit.« Das Warten auf Klamm . . . . .	276
21	Der Kampf gegen das Verhör durch Momus. . . . .	278

---

22	Wie Macht im Dorf funktioniert – Die Geschichte Amalias . . . . .	280
23	Die verpasste Chance: Bürgel – Dieser griechische Gott piepste wie ein Mädchen, das gekitzelt wird . . . . .	285
24	Barnabas bringt eine Botschaft von Sekretär Erlanger – Erlanger verlangt von K., Frieda an den Ausschank zurückzuschicken . . . . .	287
25	Pepis vergeblicher Traum . . . . .	288
26	Die altmodisch vornehmen Kleider der Wirtin. . . . .	295
27	Gerstäcker bietet K. eine Arbeit als Pferdeknacht an. . . . .	296
28	Der angebliche Landvermesser läßt in seinem Kampfe nicht nach, stirbt aber vor Entkräftung. . . . .	297
<b>Die Inkommensurabilität von Text und Realität überbrücken . . . . .</b>		<b>299</b>
<b>Bibliografie . . . . .</b>		<b>303</b>